

Chris Swithinbank — this line comes from the past

Irgendwie, indem ich Musik komponiere, probiere ich zu verstehen was Menschen machen können. Vielleicht hört sich das ein bisschen unklar an, aber ich bin daran interessiert, Musik zu schreiben, die uns etwas darüber sagt, was es bedeutet, wenn eine bestimmte Gruppe von Menschen auf der Bühne steht. Was können sie machen? Was müssen sie machen? Warum wollen sie das machen? Was bedeutet es, dass sie es zusammen machen? Warum möchte man ihnen zuschauen?

Die Komponistin Carolyn Chen verwendet manchmal den Begriff „Musik für Menschen“ um ihre Arbeit, die z.B. nicht „Musik für Klavier“ oder „Musik für Streichquartett“ ist, zu beschreiben. Komponistin und Mrudangam-Spielerin Rajna Swaminathan beschreibt Klangkunst als „ein Darbringung von Resonanz oder Vibration, im Rahmen einer Gemeinschaft, die vielleicht etwas Vertrautes, ästhetisch Wertvolles, oder sozial Verbindendes findet, in den dargebotenen Gesten und Klängen.“ Wir könnten versucht sein, Musik als eine Art universelle Schwingung zu betrachten, die wir alle durchdringen können, aber stattdessen beruht Musik auf einer Gemeinschaft, den Menschen, für die sie bestimmt ist. Gemeinschaft klingt wie ein freundliches Wort, warm, einladend — Tee und Kuchen. Aber natürlich werden Menschen nicht Teil jeder Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft kann auch eine Mauer oder eine verschlossene Tür sein. Oder ein Raum, der nie dafür gemacht war bequem zu sein. Musik kann sich darauf verlassen, eine Tür zu verriegeln.

Können wir etwas tun, um eine Tür zu öffnen? Ich weiß es nicht. Was tun wir? Sind wir eine Maschine? Sind wir ein Team? Ändern wir den Raum? Sind wir ein Bataillon? Sind wir ein Orchester? Sind wir nett? Kümmert es uns? Können wir hören, was auf der anderen Seite der Wand ist? Ich bin mir noch nicht sicher, ob ich das kann.

(Chris Swithinbank, 2018)